



AIG: Nach dem Rettungspaket der Regierung demonstrierten Bürger vor dem Sitz der Versicherung



Goldman Sachs: Mit einer Strafe von 550 Mio. Dollar kam die Bank nach dem CDO-Skandal glimpflich davon



Trinity Church: Die bekannte Kirche befindet sich in direkter Nachbarschaft zur Wall Street



Wall-Street-Bulle: Viele Touristen machen Fotos vor dem großen Bullen im Bowling Green Park

Der Botschafter von der Wall Street

Zwei Jahre nach der Lehman-Pleite führt der ehemalige CDO-Händler Andrew Luan Touristen durch New Yorks Financial District. Seinem alten Arbeitgeber, der Deutschen Bank, ist das ein Dorn im Auge

Andrew Luan fällt unter den Heerscharen, die an diesem heißen Montag im August zur Wall Street pilgern, gar nicht auf. Sein kurzes, schwarzes Haar sitzt so perfekt, als habe er jedes einzelne an seinen Platz gegelt; im feinen, blau-weiß gestreiften Hemd ist keine Falte zu entdecken. Nur der oberste Knopf ist geöffnet, die Krawatte fehlt. Schnell geht er am Eingang der **New York Stock Exchange** vorbei. Sein Schritt verlangsamt sich, als er auf eine Gruppe von Leuten zukommt – ein paar schwarze Frauen mittleren Alters, ein älterer Herr in feinem Zwirn, eine griechische Familie aus London. Denn Luan arbeitet nicht in einem der Wolkenkratzer, sondern auf den Straßen davor. Der 39-jährige chinesischstämmige Amerikaner begrüßt die Gruppe mit lauter Stimme: „Willkommen in New York, willkommen an der Wall Street, dem Herzen des Kapitalismus.“

Luan ist wohl der bestgekleidete Tourguide New Yorks. Er trägt seine maßgeschneiderten Anzüge aus Investmentbankzeiten auf. Bis Ende 2008 arbeitete Luan für die **Deutsche Bank** – er handelte CDOs, Collateralized Debt Obligations, in denen die Subprime-Kredite gebündelt wurden. Doch Luan hatte genug von seinem stressigen Leben und stieg aus. Seitdem versucht er, Leuten die Wall Street zu erklären. Tipps für Börsianer gibt es bei der Tour gratis dazu, aber keine konkreten Aktienempfehlungen.

„Ich habe mit den toxischen Papieren gehandelt, von denen Sie immer in der Zeitung lesen“, beginnt Luan seine Tour. „Diese Assets haben ganze Institutionen zerstört.“ Luan zückt einen Aktenordner, in dem er die erste Seite eines CDO-Doku-

ments abgeheftet hat. Er zeigt, dass die Laufzeit des Papiers bis 2064 ging, es 1,5 Mrd. Dollar schwer war, Triple-A-gerated und 2007 aufgelegt wurde: Nur ein Jahr später fiel die CDO aus, und alle Hypotheken wurden liquidiert. Die Anleger erhielten 20 Cent pro investierten Dollar. „Es war ein Frankenstein-Wertpapier“, meint Luan. „Sie nahmen die toten Teile, um ein Monster zu kreieren.“

Unbehagen hatte Luan schon während seiner Zeit bei der Deutschen Bank befahlen. Sein Chef Greg Lippmann wies ab 2006 seine Untergebenen an, CDOs leierzukaufen. Das Geschäft ging auf: Ab Sommer 2008 kassierten Lippmann und

„Es war ein Frankenstein-Wertpapier. Sie nahmen die toten Teile, um ein Monster zu kreieren“

Kollegen den Gewinn ihres Lebens. Doch das schlug sich nicht in ihrer Bezahlung nieder. Weil die übrigen Sektionen der Bank litten, fiel der Bonus aus. „Wir hatten enorm viele Arbeitsstunden hingelegt und für die Bank Milliarden verdient, und trotzdem gab es keinen entsprechenden Ausgleich. Deshalb bat ich um ein Abfindungsangebot“, erzählt Luan. Zudem war er sicher, dass der CDO-Handel keine große Zukunft hatte.

Schon am nächsten Tag begann er, seine Idee in die Tat umzusetzen: eine Wall-Street-Tour aus der Sicht eines Insiders anzubieten. „Ich lebte und arbeitete an der Wall Street“, sagt Luan. Seine Wohnung liegt nur einen Steinwurf entfernt in einem Wolkenkratzer. Mit seinem Riecher, dass dieses Programm ein breiteres Publikum begeistern könnte, lag er richtig. Hatte er vor einem Jahr noch geplant, mit seiner Frau und den zwei kleinen Kindern nach Queens zu ziehen, will er sich jetzt an der Wall Street eine Eigentumswohnung kaufen: Die sechs Touren pro Woche, die er mit seiner Firma **The Wall Street Experience**

anbietet, sind gut besucht – dabei kosten die Tickets 50 Dollar pro Person.

Hinzu kommen die Touren für Unternehmen wie die **Bank of America** oder **Credit Suisse**, die Mitarbeiter oder Kunden dazu einladen. Auch eine deutsche Versicherung hat schon gebucht. Längst führt Luan die Touren nicht mehr nur selbst. Nach einer Viertelstunde, in der er von seinen Erfahrungen an der Wall Street berichtet, übergibt er an einen seiner vier freien Mitarbeiter. Erst am Ende der zwei Stunden trifft er die Gruppe wieder und steht noch für Fragen zur Verfügung.

Unsere Tour übernimmt Tom, ein Opernsänger und Schauspieler, der zehn Jahre lang in der Abendschicht bei **Goldman Sachs** Präsentationen grafisch aufbereitet hat. Arbeitserfahrung an der Wall Street ist eine Bedingung, um Guide bei Luan zu werden: „Gute Tourführer zu finden ist schwer“, sagt er, „das Geschäft ist nicht allzu skalierbar.“ Denn die meisten Professionals an der Wall Street haben andere Karriereziele, als immer wieder denselben Vortrag vor Touristen zu halten.

Obwohl den Börsenhändlern daran gelegen sein sollte, dass ein Experte den Menschen, mit deren Steuergeldern sie vor der Implosion gerettet wurden, die Gründe für die Finanzkrise einmal richtig erklärt, begegnen sie Luans Führungen mit Skepsis. Als Greg Lippmann davon erfuhr, verbot er laut Luan allen früheren Kollegen, mit ihm zu sprechen. „Ich werde geschnitten“, sagt Luan, „sie haben wohl Angst, ich würde Interna ausplaudern.“

Im Laufe der Tour hält die Gruppe an der Börse, besichtigt die Federal Hall und stoppt dann vor Wall Street 40, dem Sitz der Deutschen Bank. Tom deutet zum dritten Stock hoch: „Hier ist der Handlungssaal, in dem Andrew bis vor zwei Jahren gearbeitet hat. Seinem Chef musste er täglich sechs Becher voll Eiswürfel mit einer Scheibe Zitrone bringen. Die verkaute er, wenn es stressig wurde.“ Von Wettbewerben, wer die meisten Cheeseburger in fünf Minuten verdrücken kann, erzählt er und von Wetten, dass ein Kollege 400 Liegestütze in der Mittagspause schafft – kein kritisches

Michael Dames; Bloomberg/D.Acker(2); Bloomberg/A.Roundtree; Getty Images/K.Ziegler; AP/David Karp



Federal Reserve Bank: Auf der Krisensitzung in der Fed wurde die Pleite von Lehman besiegelt



Insiderwissen, aber für die Gruppe durchaus unterhaltsam.

Weiter geht die Tour zu den Häusern der aufgekauften Bank **Bear Stearns**, des pleitegegangenen Geldhauses **Lehman Brothers**, der geretteten Versicherungsgesellschaft **AIG**, um schließlich bei Goldman Sachs zu landen. „Hier habe ich im 23. Stock gearbeitet“, erzählt Tom. Ihm erging es noch schlechter als Luan. Er wurde fristlos gefeuert, nachdem seinen Chefs zu Ohren gekommen war, dass er Touristenführungen zum Thema Finanzkrise macht. Offiziell, sagt Tom, sei der Kündigungsgrund die ungenehmigte Nebentätigkeit gewesen, doch auch Goldman habe wohl befürchtet, dass er zu viel erzähle.

Im Verlauf der Tour gibt es eine Führung durch die Trinity Church und die Gelegenheit, den berühmten Wall-Street-Bullen zu fotografieren. Das große Finale ist vor der New Yorker Notenbank. Von außen sieht man den Saal, in dem ein ganzes Wochenende lang die Rettung von Lehman Brothers diskutiert wurde – die schließlich scheiterte.

Auch Luan traf die Krise schwer. 2008 fiel nicht nur sein Bonus aus. Seine Frau, die als Beraterin bei **KPMG** arbeitete, verlor ebenfalls ihren Job – AIG war ein großer Kunde. Dazu versenkte er während des Crashes massiv Geld an der Börse: „Ich spekulierte zwar in die richtige Richtung, aber mein Timing war falsch.“ Luan hatte mit Futures auf fallende Kurse gesetzt, war aber von den zwischenzeitlich positiven Reaktionen des Marktes auf die staatlichen Interventionen auf dem falschen Fuß erwischt worden.

„Ich warte darauf, dass der Markt wieder fällt, um einzusteigen. Aber er ist unglaublich robust“

Immerhin rettete er das Geld, das er für die Altersvorsorge vorgesehen hatte. Das investierte er am Tiefpunkt im März 2009 in Aktien. Nach einem Anstieg um 33 Prozent verkaufte er seine Positionen und hält sein Vermögen nun in Cash und Gold. „Ich warte darauf, dass der Markt wieder fällt, um einzusteigen, aber er ist unglaublich robust.“ Die Spielermentalität steckt tief in ihm. In seinem Lebenslauf gibt Luan an, dass er eine Zeitlang professionell Black Jack spielte – und den Ritterschlag unter Spielern bekam: Die Casinos in Las Vegas erteilten ihm Hausverbot.

Für Luan war die Finanzkrise nicht die erste Bekanntschaft mit der Volatilität des Wirtschaftslebens. Nach seinem Studium arbeitete er während der 90er-Jahre im Silicon Valley für ein Startup aus dem Softwarebereich. Doch mit der Dotcom-Krise verschwand auch sein Job. Luan machte am MIT in Cambridge bei Boston seinen MBA und ging 2005 an die Wall Street.

Außer Arbeit hatte er dort kaum etwas vom Leben: Ab 7.30 Uhr saß er am Handelstisch und blieb meist bis 22 oder 23 Uhr. Frühstück, Mittag- und Abendessen wurden an den Schreibtisch geliefert. Nicht dass er den ganzen Tag gehandelt hätte – CDOs waren illiquide. Am Anfang machte die CDO-Abteilung nur zwei oder

Wall-Street-Führung: Der ehemalige CDO-Händler Andrew Luan erklärt den Teilnehmern seiner Tour, wie es zur Finanzkrise kam

drei Trades die Woche, später waren es zwölf. Die meiste Zeit ging für tiefgehende Analysen drauf.

Heute hat er abgesehen von der Begrüßung der Tourteilnehmer kaum feste Termine. Oft kann er die Zeit mit seinen Kindern verbringen. Doch auch seine neue Firma muss betreut werden. Ständig feilt er an den Tourinhalten – auch die Beinahepleite Griechenlands ist jetzt Thema. Und er sucht nach neuen Wegen, um seine Touren zu vermarkten.

So sehr er die neue Freiheit genießt, manchmal fehlt ihm das alte Leben. „Damals saß ich an vorderster Front und erlebte hautnah, wie Nachrichten entstanden. Diese Unmittelbarkeit vermisse ich.“ Zum Beispiel handelte er mit dem Bear Stearns-Hedge-Fonds, dessen Pleite die Krise auslöste. Auch mit Lehman Brothers hatte er regelmäßig zu tun. Als Gerüchte im Markt umgingen, dass Goldman Sachs nicht mehr mit Lehman Geschäfte einging, wusste Luan: „Das ist das Aus.“

Bei den Besuchern kommt die Tour gut an. Kurz vor Schluss stößt Luan wieder zur Gruppe, während Opernsänger Tom „New York, New York“ von Frank Sinatra schmachtet. Sofort bildet sich eine Menschentraube um Luan. Der Tourist im dunklen Anzug – ein Generalmajor a. D. aus San Antonio in Texas – zieht Luan zur Seite, um mit ihm über die Börse zu fachsimpeln. Eine Finanzstudentin aus Denver fragt, was beim Flash-Crash, als der Markt innerhalb von Minuten dramatisch einbrach, genau passiert sei. Fünf Damen im rosa T-Shirt vom Ivy League Investment Club aus Washington wollen wissen, wie das Handeln der Aktien an der Börse funktioniert. Luan schlägt optimistische Töne an: „Der Kapitalismus ist noch immer das beste System. Allerdings wird er von den Gefühlen und der Gier der Menschen regiert, da braucht man feste Regeln.“

Per Handschlag verabschiedet sich Luan von der Gruppe und schlendert nach Hause. Um zwölf Uhr mittags ist seine Arbeit getan. Wall Street hat einen Botschafter ganz eigener Art gefunden.



NELE HUSMANN
berichtet seit dem Jahr 2000 für
BÖRSE ONLINE aus New York.
nhusmann@me.com

Michael Dames